

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz
Band: 19 (1915)

Artikel: Volkskundliches aus Jeremias Gotthelf
Autor: Hoffmann-Krayer, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-111728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Miszellen. — Mélanges.

Volkskundliches aus Jeremias Gotthelf.

IV.¹⁾

Dursli der Branntweinsäufer.

(Burgdorf 1839)

1. Tracht. S. 3: [Da Hans Joggi Kniehosen und löcherige Strümpfe hat, will Sabine ihm ihre eigenen zum Anziehen geben.] Da fielen ihr plötzlich die Weiberzwickel [die Weiber allein trugen damals Zwickel an den Strümpfen] in die Augen und die Angst aufs Herz, dass bei den damals noch gebräuchlichen unbequemen Spitzhosen [Kniehosen] Jedermann alsobald sehen müsste: ihr Bürger Hans Joggi hätte Weiberstrümpfe an.

2. Kiltgang. S. 13: Wenn es dann Dursli wieder zu Bäbeli zog, wenn er in dunkler Nacht an dessen Fenster döppelte, sein Sprüchlein her sagte, ihm mit der lieblichsten Stimme den Namen gab, so hörte Bäbeli lange, lange nichts. Aber mit jedem Döppeln am Fenster döppelte es ihm auch stärker im Herzen, bis es endlich aufstand, aber mit dem ernsthaftesten Vorsatze, nicht aufzuthun, sondern dem Dursli auf das Bestimmteste zu sagen: er solle ein- für allemal es rühyig lassen. Es kam mit dem aller ernsthaftesten Gesichtchen unter's Fenster, und ehe der Hahn einmal krähte, war Dursli bei ihm im dunkeln Kämmerlein und ihm lieber als nie.

3. Aberglaube. S. 73: Du musst aber ein Fraufastenkind sein, dass Du das alles gesehen.

S. 74: In der heiligen Nacht und zwei Tage zwei Nächte nachher dürfe der Teufel nicht aus der Hölle hervor.

4. Zauber. S. 64: [Dursli betete zum Teufel und seiner Grossmutter,] dass er ihnen helfen wolle, den Leuten die Haare noch verflüchter zusammenknüpfen, als sie es bereits wären.

S. 76: Die, wo schatzgrabe hey auf der Bürglen, wussten das wohl [s. Nr. 5, 73 ff. Schluss], aber sie hatten kein Guraschi und wollten es zwänge mit dem siebenten Buch Mosis.

5. Sagen. S. 62: Der Wirt fragte Dursli: ob er nicht fort wolle, das sei die Nacht ja, wo die Bürglenherren ihren Umgang hielten? In der heiligen Nacht sei es nie richtig durch den U. Wald zu gehen.

S. 64 ff.: [Wilde Jagd.] Dann brach es los, als ob die ganze Hölle von dem Teufel und seiner Grossmutter aufgerufen worden sei gegen ihn [Dursli]. Es krachte, wie Hundegebell, es schmetterte, wie Pferdewiehern und Hufengestampf, es klang wie das Hallo brünstiger Jäger, wie Sporengeklirr und Peitschenknall, es klang und tönte über den Boden hin durch die Kronen der Bäume auf ihn ein. Ihm wollten die Sinne vergehen.... Hinter dem Wild drein die wilde Jagd, die Hunde und die Jäger.... immer näher, immer schauerlicher, immer grausiger.... Es glitschte wieder an ihm vorüber das frühere Windeswehen mit Seufzen und Keuchen... die alten Eichen hin, die die Wolfrichti hinab dem Bachtelenbrunnen zu. Aber hinter ihm heran stob das wüthende Heer heulend durch die Bäume, wilder klafften die Hunde, wilder

¹⁾ s. ARCH. 18, 113, 185; 19, 37.

schnoben die Rosse; durch Sporrenklirren und Peitschenklang, wie Donner Gottes klang der Jagdhörner Geschmetter, wie das Bersten der Erde der wüthenden Jäger Jagdruf, und hintendrein schien ihm auf haushohem Ross, schwarz wie die Nacht... der Teufel selbst zu reiten mit wildem Ruf und Peitschenklang.

S. 73 ff. [Erdichtete (?) Sage von den Herren auf Schloss Bürglen und dem Teufel: Die sieben Brüder auf Bürglen hatten sich dem Teufel ergeben, damit er ihnen Geld verschaffe. Um nun den Teufel wieder los zu werden, wollten sie an Weihnachten, wo der Teufel in die Hölle gebannt ist, entfliehen; aber er erfuhr den Anschlag von der Schlossköchin und passte den Bürgerherren auf. Dreimal versuchten diese trotzdem zu entkommen, konnten sich zweimal wieder in's Schloss retten; beim dritten Mal — es war am dritten Tage nach Weihnachten — drehte er ihnen den Hals um, warf die Schätze in den Brunnen und die zerrissenen Bürgerherren darauf, mit dem Fluche,] „sie müssten reiten alle Jahre zu gleicher Zeit, bis einst einer das Herz habe, zu ihm auf's Ross zu springen i d's Tüfelsnahme, während er sie jage und dann das Geld zusammen zu lesen und davon zu laufen, während er sie zer- reisse, dann sollten sie Ruhe haben.“

S. 105 ff: [Eine weitere, etwas tendenziös aufgestutzte Sage berichtet von den Bürgerherren, sie hätten eine gütige Schwester gehabt, die eine übermenschliche Gewalt über ihre Brüder ausgeübt hätte. Von einer Buhlerin aufgestachelt, wären die Brüder jedoch eines Tages, als die Schwester Almosen verteilte, in die versammelten Armen mit wilder Jagd hineingeritten und sie niedergestampft. Auch die Schwester wurde tödlich getroffen; der Geistliche, welcher die Schwester zum Christentum bekehrt, habe den Fluch der ewigen Ruhelosigkeit über die Brüder ausgerufen. Als diese auf ihr Schloss zurückkehrten, war die Buhlerin mit den Schätzen verschwunden. Sie jagten ihr nach, erreichten sie beim Bachtelenbrunnen, wurden aber mitsamt der Verfolgten vom Teufel geholt. Sie können erst Ruhe finden, wenn sie „in 1000 Jahren auf ihrer wilden Jagd 10 verwilderte Männer trostlosen Weibern, weinenden Kindern wieder zuführen“. — Dieser 10. Mann ist eben der Held der Geschichte: Dursli.]

Basel.

E. Hoffmann-Krayer.

Kettenreime.

1. Ais, zwai, drei:
alt isch nit nei,
nei isch nit alt,
warm isch nit kalt,
kalt isch nit warm,
rych isch nit arm,
arm isch nit rych,
ungrad isch nit glych,
glych isch nit ungrad,
e Wagen isch kai Pfluegrad,
e Pfluegrad isch kai Wage,
singen isch nit sage,
sagen isch nit singe,
tanzen isch nit springe,
springen isch nit tanze,
Fleh sind kaini Wanze,

Wanze sind kaini Fleh,
e Hirsch isch kai Reh,
e Reh isch kai Hirsch,
faul isch nit frisch,
frisch isch nit faul,
e Kue isch kai Gaul,
e Gaul isch kai Kue,
z'wenig isch nit gnue,
gnueg isch nit z'wenig,
e Bur isch kai Kenig,
e Kenig isch kai Bur,
siess isch nit sur,
sur isch nit siess,
Händ sind kaini Fiess,
Fiess sind kaini Händ,
jetzt hat das Lied ein End.